

# andante



Magazin

Nr. 1  
November 2022

# Inhalt

# Kontakt

Fokus

6

## Aufbruch

1976 gegründet, hat die Stiftung  
andante pionierhafte Zeiten  
hinter und herausfordernde Zeiten  
vor sich – ein Interview

Mein Schritt

16

## Dranbleiben

Ein folgenschwerer Hirnschlag  
stellte das Leben des Aargauer  
Lehrers Markus Hottiger auf den  
Kopf – ein Porträt

Editorial

3

Kurz & Bündig

4

Zahlen & Fakten

12

Produkt

15

Persönlich

18

Engagement

19

## Impressum

Herausgeberin: Stiftung andante  
Redaktionelle Mitarbeit: Katharina Bässe, Sabina Greber, Thomas Diener  
Texte: Sabine Windlin, Gestaltung: Stillhart Konzept  
Fotografie: Severin Jakob, Druck: Niedermann Druck AG

Geschäftsstelle  
Stadthausstrasse 43  
8400 Winterthur  
Administration: 052 213 22 55  
Finanzen: 052 213 22 57  
Freiwillige: 052 213 22 60  
Human Resources: 052 213 22 55

andante Eschenz  
Windhausen 3  
8264 Eschenz  
052 741 35 21  
eschenz@andante.ch  
Postkonto: 90-788873-1

andante Steckborn  
Morgenstrasse 5  
8266 Steckborn  
052 761 31 51  
steckborn@andante.ch  
Postkonto: 90-748788-3

andante Eckstrasse  
Eckstrasse 10  
8400 Winterthur  
052 212 93 53  
eckstrasse@andante.ch  
Postkonto: 85-564245-9

andante Tageszentrum für  
Menschen mit einer Hirnverletzung  
Ida-Sträuli-Strasse 75  
8404 Winterthur  
052 550 50 10  
tageszentrum@andante.ch  
Postkonto: 85-327959-7

andante Tägemoos  
Wohnen und Tagesstruktur  
Wurmühlstrasse 27  
8405 Winterthur  
052 550 50 45  
taegelmoos@andante.ch  
Postkonto: 89-245343-5

Wintegra  
Fachstelle Arbeitsintegration  
Stadthausstrasse 43  
8400 Winterthur  
052 203 07 55  
mail@wintegra-tion.ch  
Postkonto: 90-775728-8

andante Wohnbegleitung  
Eckstrasse 10  
8400 Winterthur  
052 212 93 59  
wohnbegleitung@andante.ch  
Postkonto: 85-689648-5

# In Bewegung



Ich freue mich, dass Sie heute das erste Magazin der Stiftung andante in der Hand halten! Es erscheint ab sofort im Frühling und im Herbst, vollgepackt mit aktuellen Themen, die uns im Behindertenwesen beschäftigen. «Aufbruch» lautet das Fokusthema, und dies nicht nur, weil das Magazin lanciert wurde.

Wir sind auch sonst in Bewegung, entwickeln Bewährtes umsichtig weiter, stellen uns motiviert neuen Herausforderungen und bleiben so eine innovative Partnerin für alle, die mit uns zu tun haben. Aktuelles Beispiel ist ein Pilotprojekt, das wir im Rahmen des Selbstbestimmungsgesetzes mit dem Kantonalen Sozialamt umsetzen. Auch der Internetauftritt wird bald neu konzipiert und frisch gestaltet – Aufbruch auf allen Ebenen! Vorerst wünsche ich Ihnen viel Lesevergnügen. Und lassen Sie mich wissen, wie Ihnen unser neues Magazin gefällt.



# Kurz & Bündig



## National Summer Games

Mitte Juni 2022 fanden in St. Gallen die National Games in 14 Sportarten statt. Es ist der grösste Sportanlass für Menschen mit Beeinträchtigung in der Schweiz. andante war als Fanclub mit dabei, feuerte die Athletinnen und Athleten ordentlich an und probierte an den Mitmachstationen diverse Aktivitäten aus. Die National Games gibt es abwechselnd als Sommer- und Winterevents alle zwei Jahre. Die nächsten Winter Games finden 2024 im Kanton Bern statt, die nächsten Summer Games 2026 im Kanton Zug.

## Instastory



Folge uns auf Instagram  
@stiftungandante

#freudeamweben  
#meinplatzamwebstuhl  
#vomfadenzumhandtuch  
#stiftungandante  
#andantesteckborn  
#andanteeschenz  
#schritteimleben





### Party im Salzhaus

Abtanzen, Leute treffen oder einfach zusammen Spass haben? Das geht im Salzhaus Winterthur. Rund viermal im Jahr wird dort zwischen 19 und 22 Uhr eine Disco mit DJ und Barbetrieb für Menschen ab 18 Jahren mit und ohne Beeinträchtigung veranstaltet. Alle Bereiche sind rollstuhlgängig, Parkplätze für Busse vorhanden. Der Eintritt kostet 10 Franken (ein Getränk inklusive).



### Echt behindert – neuer Podcast

Behindertenrechte sind Menschenrechte. Diesem Grundsatz folgt der Radiosender Deutsche Welle mit seinem neuen, empfehlenswerten Podcast «Echt behindert». Im Zentrum stehen Themen wie Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit. Moderator Matthias Klaus ist selbst blind und berichtet im Gespräch mit Gästen über eigene Erfahrungen mit Einschränkungen und Vorurteilen.



### Zusatzprotokoll der UNO-BRK

Um Menschen mit einer Behinderung vor Diskriminierung zu schützen, hat die Schweiz 2014 die UNO-Behindertenrechtskonvention (BRK) unterzeichnet. Damit Betroffene sich nun auch tatsächlich gegen eine Ungleichbehandlung wehren können, braucht es ein Zusatzprotokoll. Dieses fordert jetzt der Dachverband der Behindertenorganisationen Schweiz vom Bundesrat ein.



### Pop-up-Store in Stein am Rhein

Noch bis Ende Dezember 2022 verkauft andante im Pop-up-Store in der Unteraltstadt in Stein am Rhein Produkte aus den Werkstätten und Kreativateliers von Eschenz und Steckborn. Wer also passende Weihnachtsgeschenke sucht, wird dort fündig. Im Angebot sind handgewobene Produkte, Geschirr aus Ton, Seifen, Karten, Insektenhotels, Nisthäuschen und vieles mehr. Das Schlendern durch die Altstadt ist im Dezember besonders reizvoll. Dann verwandelt sich Stein am Rhein in eine stimmungsvolle vorweihnächtliche Märchenstadt.

### Weihnachtsverkäufe – bald geht's los!

13. und 14.11.

Martinimarkt Steckborn, andante Steckborn, Kaffeebeizli und zwei Stände

24.11.

Mittagstisch Gemeinde Eschenz, andante kocht für die Dorfbevölkerung

26.11.

andante Tageszentrum Winterthur, Spezialverkaufstag mit Cafeteria

10.12.

Weihnachtsmarkt im Schloss Herdern, gemeinsam mit andante Steckborn und Eschenz

21.11.–23.12.

Adventsverkauf im andante Tageszentrum Winterthur, Montag bis Freitag, 9.00 bis 16.30 Uhr



Fokus

# Aufbruch Aufbruch Aufbruch

«Wir wollen sichtbar werden.»  
Stiftungsratspräsidentin Pearl Pedergrana<sup>(PP)</sup> und  
Geschäftsleiter Thomas Diener<sup>(TD)</sup> über einstige  
Pioniere und aktuelle Herausforderungen der  
Stiftung andante.

Interview: Sabine Windlin  
Fotos: Severin Jakob

SW «Andante» umschreibt in der Musik ein mässiges, ruhiges Tempo. Es ist – um im musikalischen Raum zu verweilen – zwischen adagio (langsam) und allegro (schnell) angesiedelt. Warum heisst Ihre Stiftung so?

TD Der Name «andante» passt gut zu uns und unserem Slogan «Schritte im Leben». Das stetige Vorwärtskommen charakterisiert sowohl unsere Angebote als auch die Lebensumstände, in denen sich unsere Klientinnen und Klienten befinden. Manchmal gelingen ihnen kleine, für Aussenstehende kaum wahrnehmbare Schritte, manchmal grosse und entscheidende Schritte, die motivieren und das Selbstbewusstsein stärken. Unser Ziel ist es, sie in diesem Prozess so gut wie möglich zu unterstützen.

PP Auch die Stiftung andante hat vor rund zehn Jahren einen wichtigen Schritt gewagt: Der Stiftungsrat entschied, in Winterthur ein Angebot für Menschen mit einer Hirnverletzung aufzubauen. Das Ziel war, Menschen zu unterstützen, die zum Beispiel bei einem Schlaganfall, einer Hirnblutung oder einem Unfall eine Hirnschädigung erlitten hatten und nach der Rehabilitationsphase nicht mehr zu Hause leben konnten.

sw Sie sprechen vom Kompetenzzentrum für Menschen mit Hirnverletzung; im Kanton Zürich ein einzigartiges Angebot.

pp Das ist richtig und darauf darf man auch stolz sein. Vermutlich hat man aber damals unterschätzt, wie stark sich diese Menschen von Personen unterscheiden, die schon seit Geburt kognitiv beeinträchtigt sind. Erstere hatten vor der Schädigung ein anderes Leben und wünschen sich, trotz ihrer Beeinträchtigung in ihren Alltag zurückzukehren. Für viele ist es eine grosse Herausforderung, den Schicksalsschlag Hirnverletzung zu akzeptieren.

td Das Abschiednehmen von einem gesunden Leben, vom Beruf, von der Karriere, von sportlichen oder alltäglichen Tätigkeiten, die man problemlos beherrschte, ist hart und ein langer Prozess. Hinzu kommt, dass Menschen mit einer Hirnverletzung oft eine partielle Lähmung oder Wortfindungsstörung erleiden und deswegen von der Gesellschaft falsch eingeschätzt und intellektuell unterschätzt werden.

sw Viele Gehirnfunktionen sind nach einem Schlaganfall wieder trainierbar. Wie aber reagieren hirnverletzte Menschen, wenn sich trotz professioneller Rehabilitation keine grösseren Fortschritte mehr einstellen?

td Diese Erkenntnis ist schmerzhaft und reisst viele Menschen, mit denen wir arbeiten, in ein Loch. Da kommen Zweifel oder gar Verzweiflung auf und es tauchen schon mal Fragen auf: Wie soll mein Leben weitergehen? Was für einen Sinn macht all dies? Der Umgang mit dem persönlichen Schicksal ist sehr individuell. Früher oder später schöpfen aber die meisten Menschen wieder Hoffnung und finden Kraft, Zufriedenheit oder gar neue Lebensfreude.

pp Im Gespräch mit Klientinnen und Klienten höre ich auch immer wieder, dass es ihnen trotz grossen gesundheitlichen Herausforderungen gut geht, dass sich durch den Schlaganfall auch wieder neue Türen geöffnet haben. Hier kommt es stark auf das Umfeld an.

td Wir möchten, dass sich die Betroffenen gegenseitig stärken. Freie Plätze in den Wohngemeinschaften vergeben wir darum nur an Personen, die gut in die Gruppe passen. Einerseits sind unsere Klientinnen und Klienten Personen, die direkt nach der Rehaklinik einen Wohnplatz suchen und sich zuerst in der neuen Lebenssituation zurechtfinden müssen; andererseits sind wir auch offen für Personen, die bis anhin privat wohnten und neu einen betreuten Wohn- oder Tagesstrukturplatz benötigen.

sw Ihre Klientel verfügt ausnahmslos über eine IV-Anerkennung. Haben Sie auch für alle zerebral und kognitiv Beeinträchtigten das passgenaue Angebot?

**«Für viele ist es eine grosse Herausforderung, den Schicksalsschlag einer Hirnverletzung zu akzeptieren. Der Prozess ist lang und der Umgang damit sehr individuell.»**

Thomas Diener arbeitet seit vier Jahren ▶ als Geschäftsleiter bei andante. Schon als junger Pädagoge hat er sich für Kinder und Jugendliche mit kognitiver Beeinträchtigung engagiert und interessiert.







«Der Spendenmarkt ist heute stark umworben. Darum müssen wir uns noch intensiver als früher um Zuwendungen von Gönnerinnen und Gönnern bemühen.»

TD Mit unseren Angeboten in Eschenz, Steckborn und Winterthur sind wir gut aufgestellt und können die Bedürfnisse unserer Klientinnen und Klienten gut abdecken. Denn wir bieten in unseren Betrieben ganz unterschiedliche Wohnformen, Arbeits- oder Beschäftigungsmöglichkeiten an. Darum gelingt es uns oft, gemeinsam mit den beeinträchtigten Menschen und ihren Angehörigen ein passendes Angebot zu finden oder sie auf ihren nächsten Schritt im Leben vorzubereiten.

SW Mit der Lancierung dieses Magazins suchen Sie verstärkt den Dialog mit der Öffentlichkeit. Was hat Sie zu diesem Schritt bewegt?

TD Mit diesem Journal möchten wir auf interessante und abwechslungsreiche Weise über unsere Tätigkeiten informieren, unseren Bekanntheitsgrad steigern und sichtbarer werden: bei Angehörigen, Fachverbänden, zuweisenden Stellen und Entscheidungsträgern wie Beiständen oder Fachleuten in Rehakliniken. Sie alle sollen unsere Betriebe kennen und empfehlen. Zudem möchten wir die Bevölkerung für Themen wie Hirnverletzung, zerebrale und kognitive Beeinträchtigung sensibilisieren. Direktbetroffene müssen wissen, wo sie Unterstützung erhalten, Angehörige sollen erfahren, wie sie dank unseren Angeboten – insbesondere durch die Beschäftigung der Betroffenen in den Kreativateliers – entlastet werden können.

PP Wir hoffen, dass das Journal auch unseren Mitarbeitenden gefällt. Am schönsten ist es, wenn sie sich mit ihrer sehr wichtigen Arbeit und der Stiftung andante identifizieren und dieses Journal vielleicht sogar ihrer Familie oder dem Freundeskreis zeigen. Nicht zuletzt wollen wir damit auch bei potenziellen Mitarbeitenden aus der Branche das Interesse für uns als Arbeitgeberin wecken.

SW Ist die Kommunikationsoffensive auch nötig, um den Kreis von Spenderinnen und Spendern zu erweitern?

TD Absolut. Über die Jahrzehnte konnte andante auf ein treues Gönnerpublikum zählen. Aber diese Generation wird älter und der Spendenmarkt ist heute stark umworben. Darum müssen wir uns intensiver als früher um Zuwendungen von neuen Sympathisantinnen bemühen. Auf diese Unterstützung sind wir trotz Anerkennung durch die IV und der Kantone Zürich und Thurgau angewiesen.

PP Nur dank Spenden können wir beispielsweise unseren Klienten unter dem Jahr immer mal wieder ein Extra ermöglichen; zum Beispiel den begleiteten Besuch eines Fussballspiels oder einen Tagesausflug in den Zoo. Dank einer Spende konnte andante Steckborn auch einen Grill für den Garten anschaffen.

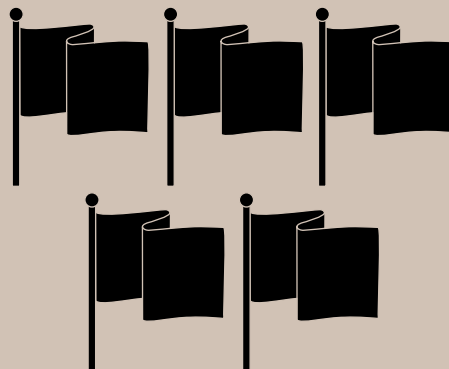
◀ Pearl Pedernana ist seit sechs Jahren Stiftungsratspräsidentin von andante. Schon als Stadträtin von Winterthur ist ihr aufgefallen, dass es teilweise an Angeboten für kognitiv beeinträchtigte Menschen fehlt.



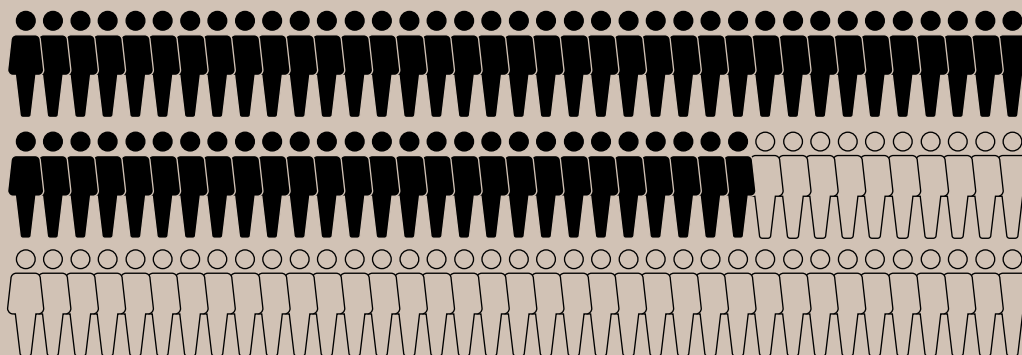
# Zahlen & Fakten

# 7

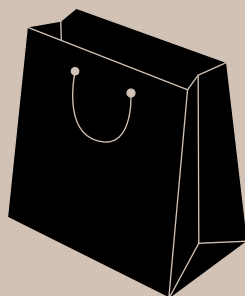
Angebote: Werkstätten, Ateliers, Stellenvermittlung in den ersten Arbeitsmarkt für IV-Bezüger, stationäre Wohnangebote, Wohnschulen, Wohnbegleitung in der eigenen Wohnung, Kompetenzzentrum für Menschen mit einer Hirnverletzung



5 dezentrale Standorte in Winterthur, Steckborn und Eschenz



111 Mitarbeitende teilen sich aktuell 64 Vollzeitstellen



1 Pop-up-Store in Stein am Rhein, handgefertigte Weihnachtsgeschenke aus unseren Betrieben in Eschenz und Steckborn, noch bis 22. Dezember

# 146

Klienten mit einer Beeinträchtigung nehmen eines oder mehrere unserer Angebote in Anspruch

«Ich habe grossen  
Respekt vor der Leistung  
des Gründungsehepaars  
Regula und Hansruedi  
Maurer. Ihr Wirken  
war von Pioniergeist,  
Idealismus und  
Engagement geprägt.»

sw Die «Bärbeli»-Stiftung, wie die Stiftung andante früher hiess, hat man in Winterthur sehr gut gekannt. Das Wirken des Gründungsehepaars ist beeindruckend und entstand, weil es damals kaum Angebote für zerebral beeinträchtigte Menschen gab und diese als bildungsunfähig galten.

pp Ich habe grossen Respekt vor der Leistung des Gründungsehepaars Regula und Hansruedi Maurer. Regula Maurer war eine Pionierin. Ihr Wirken war von Idealismus und Engagement geprägt. Sie ermöglichte es, dass in Winterthur erstmals vier Kinder mit einer zerebralen Behinderung geschult werden konnten. Als noch mehr Kinder zu ihr kamen, half auch ihr Gatte Hansruedi beim Unterrichten mit. Nach vier Jahren Tätigkeit im privaten Wohnzimmer stellte die Stadt das Ehepaar als Lehrkräfte an, bot ihnen Schulräume an und baute später eine ganze Schulanlage für körperlich behinderte Kinder, die Maurerschule. Den Namen «Bärbeli» erhielt die Stiftung bei ihrer Gründung 1976, weil die behinderte Nichte des Ehepaars Maurer, Barbara Keller, so genannt wurde. Der Entscheid, die Stiftung 2006 umzutaufen, war bei allem Respekt vor der Vergangenheit aber richtig. «Bärbeli» ist zwar niedlich, aber nicht mehr zeitgemäss und passt weder zu uns noch zu unseren Klientinnen oder Mitarbeitenden.

sw Der Zürcher Kantonsrat hat vor Kurzem das Selbstbestimmungsgesetz (SLBG) verabschiedet. Damit erfolgt im Behindertenbereich der Wechsel von der Objekt- zur Subjektfinanzierung. Was heisst das?

td Kurz gesagt, bedeutet dies, dass bei der Planung von Angeboten für Menschen mit Beeinträchtigung künftig nicht mehr die Institutionen im Mittelpunkt stehen, sondern die Bedürfnisse der Betroffenen. Dies ist auch im Sinne der UNO-Behindertenrechtskonvention, welche die Schweiz im Jahre 2014 unterzeichnet hat.

pp Was mich besonders freut, ist, dass das Parlament das neue Gesetz Anfang 2022 einstimmig genehmigte. Denn das heisst, dass die Politik verstanden hat, dass hier Handlungsbedarf besteht. Jetzt haben wir die gesetzlichen Grundlagen, damit beeinträchtigte Menschen Gleichberechtigung und Teilhabe erfahren und im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch tatsächlich selbst bestimmen können, welche Angebote sie in welchem Ausmass beanspruchen wollen, wie sie betreut und gepflegt werden wollen, wie sie wohnen und welcher Art Beschäftigung sie nachgehen möchten.

td Als Teil einer Arbeitsgruppe arbeiten wir aktuell an der zum Gesetz gehörenden Verordnung mit. So können wir dafür sorgen, dass die

Regelungen in der Verordnung auch praxistauglich sind. Die Stiftung andante wurde sogar ausserkoren, ein Pilotprojekt zu lancieren, um erste Erfahrungen mit dem Gesetz zu sammeln. Konkret soll unser Wohnhaus an der Eckstrasse in Winterthur im Rahmen des Selbstbestimmungsgesetzes Schritt für Schritt von einem stationären Wohnhaus in ein ambulantes Angebot transformiert werden. Die Klienten werden dadurch neu zu Mietern ihres Studios und – ähnlich wie bei einer Spitex – individuell betreut. Auch können sie den Mietvertrag selber kündigen. Bis anhin war es so: Entweder man wohnte im Heim und hatte eine Rundumbetreuung oder man wohnte alleine und konnte sich maximal zwei Stunden Wohnbegleitung leisten.

PP Spannend wird sein, wie die Betroffenen auf ihren grösseren Handlungsspielraum reagieren. Die Erfahrung zeigt, dass viele Behinderte dazu neigen, weniger Betreuung zu wollen. Wenn es dann aber konkret wird, merken sie oftmals, dass sie doch froh sind um eine gewisse Unterstützung, sei es bei der Haushaltsführung, in der Gestaltung von Beziehungen im sozialen Umfeld oder bei der Planung einer Reise mit dem ÖV.

SW Herr Diener, Sie arbeiten seit vier Jahren als Geschäftsführer bei der Stiftung andante und leiten ein Team von 111 Mitarbeitenden, was 64 Vollzeitstellen entspricht. Wie sind Sie zu andante gekommen?

TD Nach dem Studium der Sozialen Arbeit habe ich mich selbstständig gemacht und Projekte für Jugendliche umgesetzt, die nach der Schule keine Lehrstelle fanden. Anschliessend war ich im Personal- und Rekrutierungswesen sowie im Kurswesen für Erwerbslose tätig. Mit der Geschäftsführung von andante schliesst sich für mich thematisch ein Kreis. Denn schon in jungen Jahren engagierte ich mich in der «Pfadi trotz allem» (PTA) für Kinder mit verschiedensten Beeinträchtigungen.

SW Frau Pedergrana, Sie sind im Jahr 2016 als Stiftungsratspräsidentin zu andante gestossen. Was hat Sie bewogen, sich in diesem Bereich zu engagieren?

PP Als Stadträtin von Winterthur war ich unter anderem zuständig für die Sonderschulung und hatte Einblick in die Lebensumstände von betroffenen Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern. Dabei ist mir aufgefallen, dass es teilweise an Angeboten für kognitiv beeinträchtigte Menschen mangelt bzw. deren Integration in die Gesellschaft noch nicht in allen Bereichen Realität ist. Als kurz nach Amtsaufgabe die Anfrage von andante kam, zögerte ich nicht, mich hier zu engagieren. Denn das Stiftungsratspräsidium beinhaltet eine Aufgabe, die mit einer gesell-

schaftlich sinnvollen und wichtigen Arbeit verbunden ist. Hinzu kommt, dass ich auch in meinem privaten Umfeld mit dem Thema Hirnschädigung konfrontiert bin und Betroffene sowie Angehörige kenne. Toll ist, dass es dem Stiftungsrat und der Geschäftsleitung gelungen ist, die finanzielle Situation der Organisation zu verbessern und zu stabilisieren, indem wir viele kleine Massnahmen umgesetzt haben. Diese hatten keine Abstriche bei der Qualität des Angebots zur Folge, sondern gelangen dank Veränderungen in der Organisation.

SW Institutionen müssen sich aktuellen Rahmenbedingungen anpassen und auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren. Welche Herausforderungen stehen an?

TD andante ist gut unterwegs und muss sich nicht neu erfinden. Wir gehen, wie anfangs erwähnt, in steten Schritten vorwärts und planen keinen Umbruch. Mit dem neuen Selbstbestimmungsgesetz müssen wir aber, wie andere Institutionen übrigens auch, künftig konkurrenz- und wettbewerbsfähiger werden. Heute wird das Platzangebot von den Kantonen gesteuert. Künftig können die Institutionen im Kanton Zürich ihre Angebote frei gestalten, müssen als Dienstleister aber auch darum bemüht sein, dass sie sich auf dem Markt behaupten.

PP Die Stiftung andante zeichnet sich aus durch eine offene Haltung und ein fortschrittliches Arbeitsverhältnis. Ich bin zuversichtlich, dass wir den Weg grösserer Teilhabe und Selbständigkeit weiterhin prägen werden.



Produkt

# Kunstkarten

## Karten aus Eschenz

Alle Karten sind Unikate und werden in Handarbeit in unserer Werkstatt in Eschenz hergestellt. Sie sind im Linoldruckverfahren angefertigt und werden zum Teil nachträglich handkoloriert. Der Vorteil des Linoldrucks besteht darin, dass unsere Mitarbeitenden mit einer Beeinträchtigung diese weitgehend selbstständig herstellen können.

Mittlerweile kreieren wir ein vielseitiges Sortiment an Grusskarten, Glückwunschkarten und Karten für verschiedene Anlässe.

Sie können im andante-Shop in Eschenz (direkt gegenüber dem Bahnhof) oder im Pop-up-Store in Stein am Rhein gekauft werden.

5.-1  
bis  
8.-1



Mein Schritt

# Dranbleiben



Text:  
Sabine Windlin

Foto:  
Severin Jakob

# Markus Hottiger musste sich nach einem Hirnschlag im Sommer 2010 von seinem «alten» Leben verabschieden. Aufgeben war für den ausgebildeten Heilpädagogen nie eine Option.

Die Befürchtung der Interviewerin, sie könnte Markus Hottiger im Gespräch nicht genügend Infos aus seinem Lebensdrehbuch entlocken, entpuppt sich schnell als unbegründet. Zwar ist der bärtige Aargauer, der im Sommer 2010 einen Hirnschlag erlitten hat, beim Sprechen stark beeinträchtigt – die Sätze gehen ihm nicht einfach von den Lippen, er gerät manchmal ins Stocken und ringt nach Worten –, aber Markus ist ein ausgesprochen lebhafter und motivierter Kommunikator. Er, so macht es jedenfalls den Anschein, erzählt gerne über sein Leben: Was war, was jetzt ist und was alles noch sein könnte.

Auf das Gespräch, das wir im Tageszentrum der Stiftung andante in Winterthur führen, hat sich Markus vorbereitet und fischt gleich zu Beginn einen zweiseitigen Lebenslauf aus seiner Tasche. Ein kurzer Blick reicht und es wird klar, dass einem hier ein Mensch gegenüber sitzt, der beruflich und privat viel erlebt und ein von Veränderungen und Neugierde geprägtes Leben führt. Die wichtigsten Eckpunkte des «CV», wenn er schon vorliegt, in Kürze: Geboren in Oftringen AG, Ausbildung zum Primar- und Sekundarlehrer, Studium der Heilpädagogik, Lehrertätigkeit an diversen Schulen, Kursleitungen, Konferenztätigkeit und Mitwirkung in diversen Arbeitsgruppen und Förderprojekten. Was im CV fehlt: das Ereignis vom 19. Juli 2010. An diesem Tag erlitt Markus auf einer Schifffahrt einen Schlaganfall mit gravierenden Folgen, unter anderem einer Lähmung der rechten Körperhälfte und einer – zumindest in den ersten Jahren danach – kompletten Aphasie.

Nur dank intensivem und jahrelangem Therapieprogramm mit Ergotherapie, Physiotherapie und Logopädie lernte Markus allmählich wieder sprechen, mit der linken Hand schreiben und mailen, wobei er am PC das Fünffingersystem benutzt. Ohne seine Frau Susanne, das betont er mehrmals, hätte er den Schicksalsschlag nicht so gut verarbeitet. Seit 1981 sei er glücklich mit ihr verheiratet. Eine positive Grundeinstellung und viele gute Ideen für die gemeinsame Freizeitgestaltung prägen ihre Beziehung.

Dreimal in der Woche fährt er selbstständig im Rollstuhl mit dem ÖV von seinem Wohnort Neuenhof AG ins andante Tageszentrum und betätigt sich dort vor allem in den Kreativateliers. Er schätzt den Tapetenwechsel, den Austausch mit Gleichgesinnten und schwärmt vom Personal. Die Kunstwerke, die er dort realisiert – hochpräzise und formschöne Linol- und Holzschnitte –, zeugen von Talent, gestalterischem Feinsinn und Fleiss. Auch der christliche Glaube, der bei Markus eine wichtige Rolle im Leben spielt, ist in einigen Werken präsent, sei es in Form von Psalmen oder Motiven mit Josef, Maria und Jesus. Wenn Markus nicht im Tageszentrum ist, nimmt er Gesangsunterricht, sammelt Briefmarken, liest Krimis, besucht die Oper, geniesst die Ruhe in der barrierefreien und grossräumigen Eigentumswohnung oder geht auf Reisen. Welche Aktivitäten auch immer anstehen, wichtig sind Pausen, in denen er sich erholen kann, und genügend Schlaf.

Es stimmt schon: Die Unterhaltung mit Markus erfordert vom Gegenüber Geduld, eine Anpassung an sein Kommunikationstempo und die Fähigkeit oder zumindest Bereitschaft, eine Aussage, die vielleicht nicht so präzise formuliert ist, richtig interpretieren zu können. Umso wichtiger sind nonverbale Hinweise, die eine mindestens so starke Aussagekraft haben. Bei Markus sind es die freundliche, melodische Stimme, das heitere Lachen und seine wachen, hellen Augen. Sie leuchten vor allem dann auf, wenn er von Susanne erzählt.

Ob er das Leben mit ihr wieder geniessen kann? Jetzt antwortet Markus wie aus der Pistole geschossen: «Klar! Ich würde ihr – wenn ich könnte – ein Kränzchen winden.»

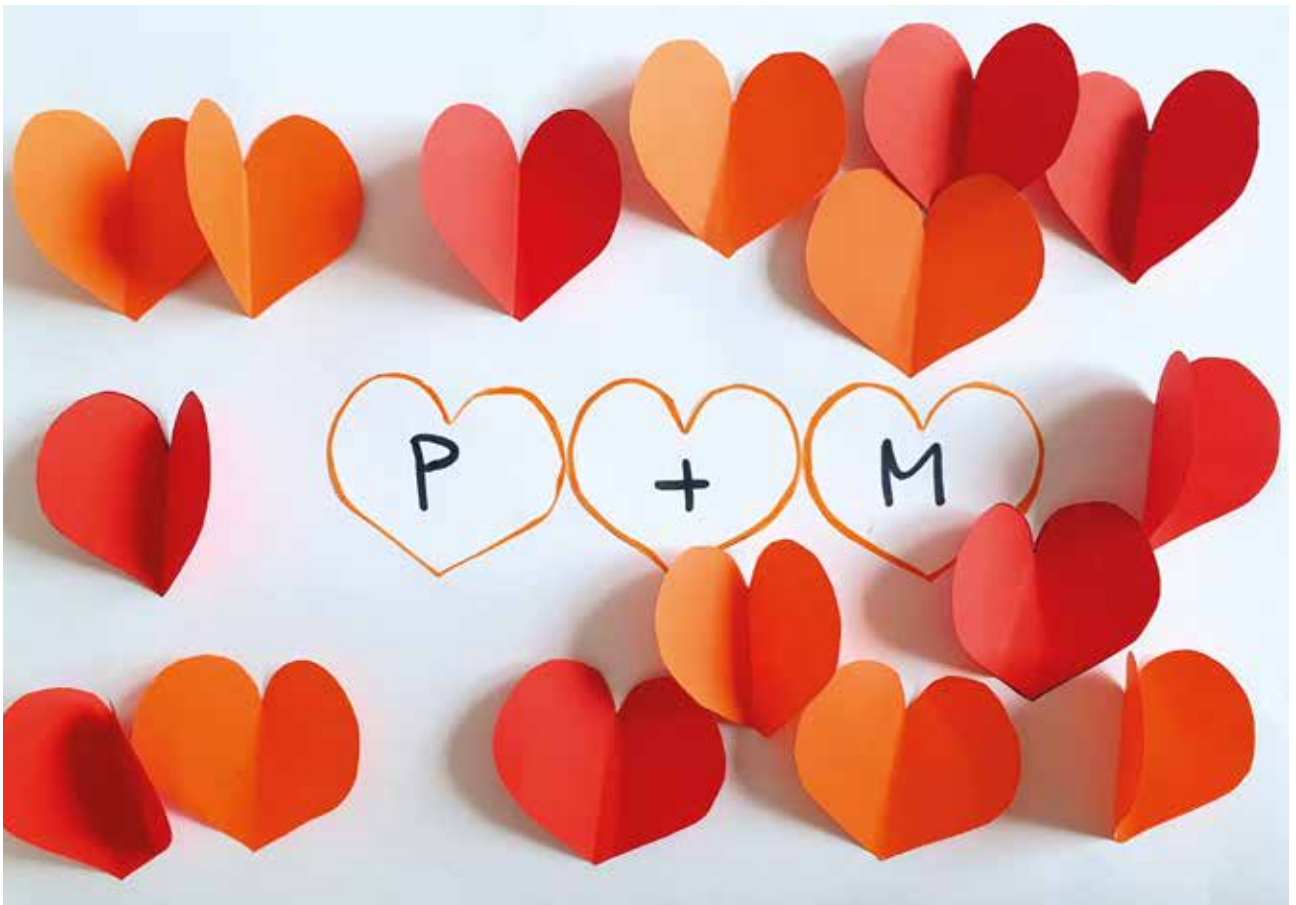


# Persönlich

Ich heiße Patricia Martinez und bin 31 Jahre alt. Wenn ich nicht in der Wohngruppe von andante Steckborn bin, wohne ich bei meiner Mutter in Frauenfeld. Ich habe mir schon lange einen Schatz gewünscht. Weil das nicht so einfach ist, habe ich mich im letzten März bei der Schatzkiste angemeldet. Das ist eine Partnervermittlung für Menschen mit Behinderung in der Ostschweiz. Kurz nach meiner Anmeldung nahm ich an einem Speeddating teil. Markus war auch da. Er ist mir sofort aufgefallen. Er sah sympathisch aus, hatte eine gute Figur und trug eine schöne Armbanduhr. Gut hat mir auch sein kurzer Bart gefallen. Nach dieser ersten Begegnung haben wir uns ein zweites Mal getroffen und besser kennengelernt. Seit acht Monaten sind wir nun zusammen, kuscheln, knutschen oder gehen spazieren. Wir lachen oft und es gibt immer viel zu erzählen. Auch wenn es uns nicht so gut geht, machen wir ab und heitern uns gegenseitig auf. Mit Unterstützung meiner Bezugsperson Kati habe ich dieses Bild mit den Herzen entworfen. P steht für Patricia, M für Markus. Es wäre schön, wenn Markus auch einen Platz in meiner Wohngruppe in Steckborn hätte.



Die Seite «Persönlich» wird von den Klientinnen und Klienten der Stiftung andante gestaltet. Hier haben Zeichnungen, Geschichten, Gedichte, Fotografien, kreative Beiträge aller Art Platz – eine Carte blanche, welche die Leserschaft überraschen soll.



# Engagement

Die Stiftung andante ist auf Ihre Unterstützung angewiesen. Damit können wir unseren Klientinnen und Klienten die Teilnahme und Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben ermöglichen, wichtige Anschaffungen tätigen und die Infrastruktur modernisieren.

Grillstelle in Steckborn



Der Erlös vom Verkauf handgefertigter Taschen an Märkten in und um Steckborn, einer privaten Initiative der Familie Peter, wurde vollumfänglich der Stiftung andante gespendet. Dank dem grosszügigen Betrag von Fr. 14 000.– und Eigenleistungen konnte diesen Sommer zur Freude aller die neue Grillstelle eingeweiht werden.

Tasche am Martinimarkt

Möchten Sie auch eine Tasche für einen guten Zweck erstellen? Am 13. und 14. November 2022 am Martinimarkt in Steckborn verkaufen wir gemeinsam mit der Familie Peter die neuen Modelle.

In der Stiftung andante wird vieles erst durch das finanzielle Engagement Privater möglich. Unterstützen Sie uns darum mit einer Spende. Herzlichen Dank!

Spendenkonto  
IBAN CH02 0900 0000 8400 2001 3  
oder online



Thomas Diener  
T 052 213 22 55  
thomas.diener@andante.ch

Spenden an die Stiftung andante können von den Steuern abgezogen werden.

